

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Carl-Neubauer Litho-Druck in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin.

Im Maasgebiet keine Veränderung.

Mittlich, Großes Hauptquartier, 28. April.
Weißlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Bernelles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boronien, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf kürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Betschamville und bei Bern

ad, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Neupelle (östlich von St. Tré). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Rémyhoub.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rzesca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeberichterstattung. (W. I. B.)

Die Feinde vor dem Kreuz.

Von unserem nach Griechenland entsandten Sonderberichterstatter

Emil Ludwig.

Athen, 7. April.

Es ist Vormittag, und die Straßen und Plätze Athens, von Fahnen überblaut, breiten sich im Rechte, aber in der großen Kirche brennen alle Kerzen und suchen vergebens das Sonnenlicht zu bekämpfen, das von drei Seiten durch die breiten Tore bricht. Es fällt auf Seiden und Uniformen, auf Orden und Medaillen, aber am lautesten sticht es auf den Mantel des Metropolitens, der in der Mitte der Apis steht, gang in goldenem Prunk; vom Kinn hängt ihm ein langer Märchenbart und er hält das große Kreuz mit den Eaphten. Aber während er die heilige Messe zelebriert, die Doroologie, während ein unruhiger Chor von oben das Tebeum singt, zum Dank für die Befreiung Griechenlands, geht ein unheimliches Leben unter den Zuhörern hin und her.

Ein Friedensfest feiern sie heute, das Nationalfest der Griechen, aber die Zeit ist trügerisch von Feindschaft, und diese Kirche vereint in diesem Augenblicke mehr Götter als Glauben. Vor dem höchsten geistlichen Herrn des Landes stehen der höchste weltliche Herr des Landes und die Herrin, Königin Konstantin und Königin Sophie. Auf der rechten Seite stehen die Minister, auf der linken die fremden Diplomaten. Hier, auf einem Raum von 20 Metern im Gebiete glänzen alle Uniformen Europas, mitten im Kreise, und wirklich, sie glänzen, denn sie sind bunt, nicht feingrau.

Die Unseren nehmen auf dieser Seite den linken Flügel ein, die Feinde den rechten. Alle überträgt die Gestalt des deutschen Gesandten. In der weißen Uniform der Kaiserlichen Kavallerie, umgürtet von einem blauen württembergischen Bande, hält er die äußerste Linke. Kaiserlicher und Diplomat, geistig und zugleich ritterlich. Es ist Graf Mirbach-Harff, der hier seit einem Jahr das Reich vertritt. Reich an Wissen und sehr reich an Menschenkenntnis, versteht dieser nachdenkliche Geist, sich auf das Mögliche zu beschränken, ohne das Jenseitige zu verlieren, und beißt viel zu viel feinsinnige Felle, um die Politik für eine Wissenschaft oder für ein Geschäft zu halten. Neben ihm stehen der Kettlerreicher als Fürst und der Bulgare. Der Türke fehlt, man kann es ihm nicht zumuten, die Befreiung Griechenlands von seinem Mutterlande mitzufeiern. In den Uniformen der drei Länder vervollständigen Militär- und Marineattachés unsere Gruppe, die klein und fest wie ein Block zusammensteht.

Die Neutralen bilden den Uebergang. Zwei sehr kleine Herren tun ihr Möglichstes, um unbefangen zu erscheinen, und vor Beginn der Messe sind noch ihre Damen in eleganten Toiletten dazugetreten, um Feind und Feind durch feine Bolans zu trennen, und haben mit feuriger Abgrenzung nach links und nach rechts neutrale Worte ausgeteilt.

Dem unmittelbar an ihrer Rechten, drei Meter von dem deutschen Uniformen, folgen die Uniformen der feindlichen Attaches. Die Gesandten selbst tragen ihre goldgestickten Röcke. Die Vertreter der Entente, zumwandel die in Athen, waren nie Offiziere. Der Italiener unter ihnen, wie carré auf zu großem Körper, ist der Rulle Demobov Fürst an Blut und Hochmut, weniger an Geist. Der Kleine neben ihm mit dem Spitzbart, etwas gedreht und unruhig, ist sein feindlicher Kollege, der Große neben diesem, Geniale Vordani, bekannt dafür, daß er Italien mit viel Geschick an diesem schwierigen Hof vertritt, hat gewiß die peinlichste Psychognomie von Athen. Es folgt der Franzose, Monsieur Guillemin, in den ergrauten Keinen Zügen ein bravouröses Rädeln, das man so oft bei den französischen Demotaten findet.

Aber neben diesem hält die rechte Spitze und das Gleichgewicht gegen den Deutschen auf der Linken Englands Gefandter Sir Francis Elliot, und man sagt sich beim ersten Blick: dies ist ein ernst zu nehmender Feind. Neben dem gestickten Prunk und dem blauen Bande des Hofenambordens erhebt sich ein bartloser Kopf von völlig pergamenter Haut, auf der schonungslos das Sonnenlicht tausend Falten entfalt. Immer ist ein listiges, kaltes und gefährliches Lächeln auf diesen Zügen, und man fragt sich, ob dies ein großer Darsteller von Intrigantentrollen ist oder ein großer Intrigant. Wirklich ist dieser Kopf — eine Kreuzung zwischen Taitland und Neillon — nicht nur psychognomisch der interessanteste auf der Seite der Feinde, er macht auch an das ganze Programm und die ganze Ironie zähe Politik, die England seit einem halben Jahr über Griechenland verhängt hat.

Der König steht wenige Schritte von diesem, kleinen Zwergenherrn. Während er geradeaus blickt in das Feuer des goldenen Kreuzes, mag es ihm schwer sein, unter den Eindein gefährlicher Wäde heute zur Anbahn zu kommen. Denn neben auf der anderen Seite blickt ein anderer Feindpaß das Götter und der Feindschaft auf. Dort steht rechts vom Chor der Minister, ein hübscher bei jeit, aber nicht gar zu weit, umgeben von

Deutschland und Amerika.

Die Note, mit welcher die deutsche Regierung die letzte Note des Präsidenten Wilson beantwortet wird, ist, wie wir hören, in ihren Grundzügen fertiggestellt. Es ist anzunehmen, daß die Antwort in der ersten Hälfte der nächsten Woche in Washington überreicht werden wird. Dann der amerikanische Botschafter Edwards, der heute im Großen Hauptquartier weilte, wieder in Berlin eintreffen wird, steht noch nicht fest.

Angriff deutscher Flugzeuge auf ein russisches U-Boot.

Mittlich, Berlin, 28. April. (W. I. B.)

Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische U-Boot „S. L. A. W.“ im Bightschen Meerbusen mit 21 Bomben erbeutet. Mehrere Treffer und Brandbeschädigung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Aufruhr in Irland.

Schwere Angriffe gegen die Regierung im Oberhause.

(Telegramme unserer Korrespondenten)

Rotterdam, 28. April.

Im Unterhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst ist. Die Aufständlichen hätten noch wichtige öffentliche Gebäude in Dublin in ihrem Besitz und die Straßenkämpfe dauerten an. Aufschwind sei eine ausgedehnte Auffandbewegung, namentlich im Westen, im Gange, wo strenge Maßnahmen getroffen seien. Die gelandten Truppen seien ausreichend zur Beherrschung der Lage. Der Belagerungszustand werde unverzüglich über ganz Irland verhängt werden und General John Maxwell werde die nötigen Vollmachten erhalten. Die Regierung werde eine genaue Untersuchung darüber anstellen, welches die Gründe des Aufstandes seien und worauf die Verantwortung trage. Carson erklärte, er möchte mit Redmond alles tun, um den Aufstand zu unterdrücken. Redmond erklärte, alle Nationalisten und der größte Teil des irischen Volkes verabsichteten den jetzigen Aufstand.

Die „Times“ besagen sich in einem Leitartikel über die wenigen Informationen, welche die Regierung über den irischen Aufruhr gebe. Die Regierung sage nicht die ganze Wahrheit. Birell habe seine Aufgabe als Sinecure aufgelöst. Das Blatt empfiehlt ihm zurückzutreten, damit ein energischer Mann seine Stelle einnimmt.

Saag, 28. April.

Im Oberhause hielt Lord Middleton eine äußerst scharfe Rede, die das Verhalten der britischen Regierung gegen die unruhigen Elemente in Irland, das nun zu einer Katastrophe geführt habe, tadelt. Zahlreiche Anfragen über den kommenden Aufstand hätten die Mitglieder des Oberhauses schon seit Monaten herumgehrt. Eine öffentliche Aussprache darüber sei aber infolge des Kriegszustandes unzulässig. Nichtsdestoweniger sei die irische Regierung durch private Mitteilungen dauernd auf den Ernst der Lage hingewiesen worden, den sie aber weder mit Worten noch mit Taten entgegen habe. Das sei noch am letzten Sonntag geschehen, mit der Warnung, daß es in Kürze zu spät sein könne. Die Politik habe sogar das Militär gewonnen, aber ohne Erfolg, so daß der Oberbefehlshaber des Militärs in Irland ebenso wie sehr viele Offiziere auf Irland worden ebenso der Chef des irischen Vollaufwehens sei. Der Lord, Freid für Irland, Birell, habe sich ebenfalls in London aufgehalten. Hierzu machen die „Times“ die

Bemerkung, daß Birell an dem kritischen Tage sich in einer sehr ruhigen Gemütslage befunden habe und überhaupt selten in Irland sei. Lord Middleton wies zum Schluß seiner Rede darauf hin, daß noch keinerlei Beweise dafür vorliegen, daß die revolutionäre Bewegung außerhalb der Hauptstadt nicht weiter um sich greife, wenn sie nicht sofort unterdrückt werde. So sei Irland in einer äußerst gefährlichen Lage.

Zurücknahme der Wehrpflichtbill.

(Telegramme unserer Korrespondenten)

Rotterdam, 28. April.

Der Präsident der Kabinetverwaltung Raag brachte im Unterhause das Wehrpflichtgesetz ein, das auf allen Seiten kritischer Stimmung begegnete, weil einige seiner Bestimmungen als unnötig angesehen wurden, und weil es ein Zielverstoß sei, die von Raagith angegebene allgemeine Politik durchzuführen. Walsh (Arbeiterpartei) bekämpfte die Bill und sagte, er würde für allgemeinen Zwangsdiens stimmen, wenn er beantragt werden sollte. Raagith zog im Hinblick auf den allgemeinen Widerstand die Bill zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung im Hinblick auf die durch Zurückziehung der Bill geschaffene Lage in der nächsten Woche mitteilen. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Zurücknahme des Entwurfes, die hauptsächlich darum erfolgte, weil das Unterhause das ganze Regierungsprogramm vom 25. April zugleich abzuhandeln wünscht, die Stellung der Regierung in dieser Hinsicht merkbar verstärkt habe.

Rotterdam, 28. April.

Die Zurückziehung der Wehrpflichtvorlage durch Raagith bedeutete nach einer hier vorliegenden Nachricht nicht den Rücktritt des Kabinetts oder einzelner Minister. Als Kabinett, der der Beibehaltung über seine Vorlage nicht beivohnte, in den Sitzungssaal zurückkehrte, befragte er sich mit Bonar Law, Long und Samuel und erklärte dann auf viele Fragen aus dem Hause, ob die Ablehnung der Vorlage den Rücktritt des Kabinetts bedeute, in bester Stimmung: „Die Kabinettskrise ist vorbei“, und schloß dann: „Aber die Dienstpflichtfrage hat das Parlament entschieden, die Regierung wird sich über die nun zu treffenden Maßnahmen schlüssig werden.“

Saag, 28. April.

Das unionistische Kriegskomitee hat bereits unter dem Vorhitz von Sir Edward Carson in einer überfüllten Sitzung sich gegen das neue bedingte Wehrpflichtgesetz der Regierung ausgesprochen, und zwar mit 187 gegen 8 Stimmen. Die „Times“ scheinen ihre Opposition gegen die Wehrpflichtvorlage unverändert fortsetzen zu wollen. Zwar kann kein Mitglied des Kabinetts mehr als Befürworter des freiwilligen Wehrdienstes für die Regierung und das Land einen großen Nachteil für die „Times“ führen fort: „Wir wollen nicht über die Aussichten des neuen Wehrdienstgesetzes bei den verehrtesten Männern, die sich nicht gemeldet haben. Zumutungen anstellen, aber die Phantasie schauert bei dem Gedanken an die erniedrigenden Auftritte, die Goumiers und Einschüchterer sich erlauben, und an die herzerstreuende Schmerz persönlicher Entscheidungen, denen patriotische Männer jetzt unter dem Vorzeichen freiwilliger Wehrdienst unterworfen sind. Wir müssen darauf hinweisen, daß ein Erfolg ebenso gut wie ein Mißerfolg der Unternehmung eine höchst ernste und vollkommen unbillige Schädigung herbeiführt. Gibt es einen Erfolg, so bleiben alle Ungerechtigkeiten und Mängel des freiwilligen Wehrdienstes bestehen. Bei einem Mißerfolg wird aber die Regierung einen weiteren Monat verschwendet haben. Denn sicherlich wird die organisierte Arbeit unter bedingten Dienstpflicht nicht besser stehen, als unter einem unvollständigen, folgerichtigen und sogleich eingeführten System.“

